

Gottesdienst am Heiligen Abend 2021 über 1. Johannes 4, 8&9, Lesung:  
Weihnachtsgeschichte Lukas 2, 1- 20

Liebe Gemeinde,

**2G? 3G? 4G!** Woran auch immer Sie jetzt denken mögen, von Mobilfunk bis Corona, an diesem Heiligen Abend 2021 möge uns dieser endgültig geboosterte Satz vor Augen stehen. Er ist eine Zusammenfassung unseres Predigttextes: *Wir sind Gottes gänzlich geliebte Gemeinde.* Wir schauen uns die vier G an:

**Das erste G, Gott:** Vom Autor unseres Briefes stammt auch das wunderbare Evangelium mit dem Lieblingssatz des 99jährig verstorbenen weltweit tätigen Evangelisten Billy Graham: „*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben*“ (Joh 3,16). Der ist jetzt da, der Sohn Gottes, gezeugt aus Gottes Willen, geboren von einer Frau, eine Zeit lang auf der Erde, für die Ewigkeit bei seinem Vater- und durch den Heiligen Geist bei uns. Gott ist es, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, Pflanze und Tier, Mann und Frau, schließlich Dich und mich. **Alles kommt von ihm, ist durch ihn, geht zu ihm, dem einen Gott.** Vor 13, 8 Milliarden Jahren hat der ewige Gott mit dem Universum angefangen. Zeit und Welt hat er geschaffen- und jetzt genau diesen Moment. Gottes Moment für uns, mit uns, einmalig, unwiederbringlich, darin weltenwendend für uns. Glaubst du an Gott- als unseren Schöpfer? Unseren Begleiter? Unseren Verwandler vom zeitlichen Vergehen zum ewigen Werden? Unseren Retter!

**Wir springen zum dritten g, geliebt. Alles,** was wir sehen und spüren, wahrnehmen und fühlen, auch essen und trinken, vorstellen und denken, das **hat Gott aus seiner Liebe für uns gemacht.** Wenig niedriger als Gott sind wir, wie der Psalm 8 sagt, Gottes Ebenbild, damit er ein Gegenüber hat. Das sind wir in milliardenfacher Ausprägung, geradezu unendlich viele und doch jede Person, jeder Mensch ist ganz besonders. Gott liebt uns, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzer Kraft. So heißt es im Liebesgebot (Lukas 10, 27) als Auftrag an uns - aber er ist es, der uns zuerst liebt. **Darin besteht die Liebe: im Anfangen Gottes:** Er liebt alle Menschen, alle zugleich, zugleich jeden einzelnen, genau so, als die Person, die sie ist, ganz individuell, aber eben auch als Mitglied einer Gemeinschaft, zugehörig zu anderen, mit ihnen gemeinsam unterwegs. Deswegen hat Gott uns in seinem Sohn Jesus Christus besucht. **Das vierte G: Wir sind seine Gemeinde.** Wir sind Menschen, von Gott zusammen gestellt, in aller Unterschiedlichkeit, die uns ausmacht, als Ergänzung, als Reibung, als Freude, als Vervollkommnung. Wenn Gott gleichermaßen uns alle liebt, dann sind wir seine Gemeinde, seine Gemeinschaft, über die Generationen, die Entfernungen, die Volkszugehörigkeiten, die sozialen Stellungen hinweg. Wirklich? In echt? Auch mich? Offen bleibt unsere Reaktion, ob wir diese Zuordnung annehmen wollen: wir sind seine Gemeinde.

**Das zweite g: gänzlich.** Wir verweilen ein wenig länger bei dem Begriff- und staunen, angefangen bei uns, mit dem Blick in die Welt, bis in das ganze Universum: **Ja, Gott liebt gänzlich alles, was er geschaffen hat,** so eigentümlich, wie es ist, den Rekordtausendfüßler mit 1308 Beinen, die Amöbe, den Lurch, den Wal, ja auch dich und mich, groß und klein, wild und angepasst, schlau und intuitiv, müde und wach, krank und gesund- und welche Spannungsbegriffe uns alle einfallen mögen. Gott liebt gänzlich alle, die wir da sind, in unserem ganzen Spektrum des jeweils eigenen Lebens: von der Eizelle bis zum Greis, von der

Bedürftigkeit bis zur Kraft und, Rolle rückwärts, von der Begeisterung bis zur Selbstbezweiflung- in jeder Phase, in jedem Moment, in jedem Zustand unseres Lebens. Wirklich und gänzlich liebt Gott uns:

**Eben deswegen ist Gott Mensch geworden. Der Mensch hatte sich verrannt**, ist eigenen Wege gegangen, durchaus im Bewusstsein seiner Kraft und Macht, mehr als oft genug aber auch im Wissen, im Spüren, im Ahnen, im Anklagen: so geht es eigentlich nicht, so will ich es nicht, nein. **Eben deswegen hat Gott sich entschlossen, seinen Sohn in die Welt zu senden, was wir heute feiern**. Schon lange hatte er es angekündigt, wir haben es vom Propheten Micha gehört, zu Zeiten des Kaiser Augustus ist es geschehen. Im winzigen Städtchen Bethlehem, nicht einmal in seiner Gemarkung, sondern auf dem Feld, da ist er geboren worden, der zweigestammte Held, der Gott, der Mensch, der Unwillkommene bei den Mächtigen, der aber bei den Bedürftigen sehnsüchtig Erwartete- die zuallererst seine Herrlichkeit sehen durften: die übel beleumundeten Hirten auf dem Felde, dazu die zur Schlachtung heran stehenden Schafe, dann allerlei Volk, das Josef und Maria besuchte. **Sie alle haben ihn gesehen, das Baby, den künftigen Retter der Welt**, dem bald darauf die Weisen aus dem fernen Morgenland die Ehre gaben.

Das ist der künftige Retter der Welt- womit wir wieder bei der gänzlichen Liebe wären. **Das Wort gänzlich bezieht sich auf die ganze Welt und auf jede einzelne Person in allen Facetten ihres Daseins**: Das ist die eigentliche Bestimmung Jesu, dazu ist er gekommen, mitten in das Chaos, in die scheinbare Selbstmächtigkeit der Welt, um ihr Grundübel zu beseitigen. Diese eigentlich, endgültige Bestimmung proklamierte Johannes der Täufer, als er bei seiner ersten öffentlichen Begegnung mit dem zur Taufe gekommenen Jesus ausrief: „**Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt**“ (Johannes 1, 29). Ja, wir feiern heute die Geburt Jesu, das kleine, süße Kind, die Freude der Hirten, die Klarheit der umleuchtenden Engelsbotschaft (Lukas 2, 9)- die neben allem anderen Guten, das Jesus tun wird, doch das eine Ziel haben: dass der Sohn Gottes zur Versöhnung der Sünden kommt. Zur Versöhnung, zur opfernden Wiedergutmachung, wie das griechische Wort dafür auch gelesen werden kann:

**Heute kommen wir mit allem, was das letzte oder auch die letzten beiden Jahre ausmacht**, fiel doch 2020 in unserer Kirche die gemeinschaftliche Feier der Ankunft Jesu aus: wir kommen mit so vielen Fragen und Anfragen, vielleicht Anklagen, Belastungen, Grenzerfahrungen, Korrektur- und Rettungsversuchen. Vielleicht ahnen wir, dass manche der Veränderungen und Belastungen der vergangenen Jahre doch mehr sein könnten als ein leichter Stupf in die Seite. Wir erinnern uns vermutlich an das Wort des früheren Gesundheitsministers und heutigen Abgeordneten Jens Spahn, dass wir nach der Pandemie einander möglicherweise sehr viel vergeben müssten- und denken im mehr oder weniger Stillen: der Mann hat noch untertrieben- oder anders herum: **wie können und sollen wir das denn tun: einander vergeben?** Eben: das klappt nicht. Da sammelt sich die gehäufte Enttäuschung, die aufgestaute Wut, der komprimierte Frust, da könnte man sich in die Ecke schmeißen. Nicht, dass die heutigen Zeiten schlimmer wären als früher, objektiv sind sie komfortabler, schmerzärmer, wir langlebiger, jetzt jedenfalls- und trotzdem: Wir stehen eins ums andere mal vor Beton- wer kann den auflösen? Klar, die Vernunft vermag viel, die Aufklärung hat uns Verantwortung und Mündigkeit gelehrt. Die Wissenschaft ist absolut unverzichtbar. Wehe denen, die weghören und -sehen, sich in verschwörerische Zirkel einkasteln. Deswegen: **lassen Sie uns für unser Leben alle unsere Gaben gebrauchen**,

wirklich mit aller Kraft, die uns zueigen ist, mit aller Demut, die vonnöten ist, mit aller Liebe, mit der unsere Natur uns auch ausgestattet hat.

**Zugleich lassen Sie uns die Hilfe, die Verwandlung, die Rettung annehmen, die vor 2000 Jahren gekommen ist. Die Rettung ist der Retter Jesus Christus.** Er sehnt sich danach, dass wir uns an ihm und durch ihn neu orientieren, mehr noch, dass wir ihm unsere Existenz offenbaren, wie sie war und ist, mit ihren gesamten schönen Seiten, aber auch Ratlosigkeit. Er will uns hinführen zur Erkenntnis, dass wir näher am Ende als am Ziel sind- und dass er selbst es ist, der uns verwandeln will und kann: Dass wir also unserem Blick lenken auf ihn, den Anfänger von Glauben und Leben. Er selber hat angefangen mit einem bedürftigen Leben, hilflos und hilfsbedürftig. Jesus Christus hat in Windeln im Stall gelegen, nicht in den Palästen der Mächtigen. Er ist einer von uns und für uns geworden, Bruder und Freund. **Durch seinen Tod ist Jesus zum Heiland und Retter der Welt geworden**, damit wir in der Zeit auf der Erde und in der Ewigkeit im Reich Gottes leben. Lassen Sie uns heute feiern, dass der Engel gesagt hat, den Hirten, den Mühseligen und Beladenen, den scheinbar nicht so Schlaun und die deswegen ersten Zeugen des Heils geworden sind: ***Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids*** (Lukas 2, 10f). Eben deswegen gilt für immer: Wir sind Gottes gänzlich geliebte Gemeinde: **4G.**

Und der Friede Gottes, ...Amen

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 DO